

STIFTUNG

KIBA

AKTUELL

STIFTUNG ZUR BEWAHRUNG KIRCHLICHER BAUDENKMÄLER IN DEUTSCHLAND

EDITORIAL

**Liebe Freundinnen
und Freunde
unserer Stiftung,**

„wir kennen die Naturgesetze, aber wo diese Regeln herkommen, wissen wir nicht“. Der das sagt, ist einer der bekanntesten deutschen Astrophysiker – und Prädikant. Heino Falcke hält in seiner Heimatgemeinde in Frechen bei Köln Gottesdienste. Mehr über ihn lesen Sie auf der Seite 3.

Auch Jahrmärkte werden nicht sofort mit Kirche und Glauben in Verbindung gebracht. Unsere Reporterin hat auf dem Oktoberfest Hannover die Schausteller-Seelsorge entdeckt. Mehr dazu ab Seite 4.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Adventszeit mit dem Staunen darüber, dass Gott unseren kleinen Planeten für die Geburt seines Sohnes ausgewählt hat.

Ihr



Ralf Meister,
Vorsitzender der
Stiftung KiBa



Der Knabenchor Unser Lieben Frauen aus Bremen bei einem Konzert

Knaben singen und reisen für die KiBa

Ein großes Abenteuer und ein großes Glück haben Mitglieder des Knabenchors Unser Lieben Frauen aus Bremen in diesem Jahr erlebt: Für die KiBa sind sie durch Mecklenburg-Vorpommern gereist und haben Konzerte „verschenkt“

Insgesamt 16 Jungen, vom Viertklässler bis zum Abiturienten, waren über die Pfingsttage unterwegs. Gesungen haben sie in KiBa-Kirchen in Ranzin, Putbus, Barth und Prerow. Der erste Clou: Die Erlöse gingen allesamt an die Kirchen. Der zweite: Die Knaben durften jeweils zu zweit in Gastfamilien übernachten. „Das hätte schöner nicht sein können“, sagt Stefanie von Barga, die die Reise organisiert und begleitet hat. „Die Jungs sind überall sehr herzlich aufgenommen worden.“

Der Impuls für diese besondere Tour kam von Chorleiter Ulrich Kaiser, einem langjähri-

gen Förderer der KiBa. So groß und allseitig waren Vergnügen und Erfolg seiner Idee, dass eine Wiederauflage beschlossen ist: Im kommenden Jahr wird es zu Pfingsten nach Thüringen gehen, sagt Ulrich Kaiser. „Wir freuen uns schon sehr!“

Im Advent und zu Weihnachten wird der Knabenchor nicht unterwegs sein, sondern das vielkehlige Können in der bremischen Heimatkirche Unser Lieben Frauen präsentieren. Auf dem Programm stehen auch zwei Aufführungen des Weihnachtsoratoriums am 17. und 18. Dezember. Mehr unter www.knabenchor-bremen.de.

Foto: Helmut Kruckenberg

INHALT

Seite 2 Serie: Sankt Anna, die legendäre Großmutter Seite 3 Porträt: Heino Falcke, Physiker und Prädikant Seite 4 Reportage: Der Pfarrer vom Jahrmarkt Seite 7 Die Kolumne von Annette Kurschus Seite 8 Preisrätsel: mit der KiBa nach München

» AKTUELL

Anträge 2023

151 Gemeinden haben die KiBa um Unterstützung bei ihren Kirchensanierungen gebeten. Die meisten Anträge kommen aus Thüringen (37) und Sachsen-Anhalt (28). Der Vergabeausschuss berät im November, so dass die Gemeinden noch vor dem Jahreswechsel wissen, ob sie unterstützt werden.

Kalender 2023

Er ist ein echter Evergreen: Der Kalender von KiBa und KD-Bank zielt nach wie vor viele Wohnungen und Büros. Auch 2023 wird es den Wanderschmuck mit den besonderen Kirchenmotiven geben: www.stiftung-kiba.de/fotokalender.

PREIS DER STIFTUNG KIBA 2022

Würdigung für Mutige, die Zukunft bauen



Preisübergabe an Mitglieder der Siegergemeinde

übergaben die Auszeichnung bei der festlichen Abschlussveranstaltung des Kirchbautages am 10. September in Köln. 25000 Euro stellt die KiBa den Preisträgern für den Umbau der Leipziger Heilandskirche zum „Stadtteilzentrum Westkreuz“ zur Verfügung. „Das Geld ist natürlich extrem hilfreich. Aber vor allem die Anerkennung, die mit dem Preis verbunden ist, stärkt uns sehr“, sagte Martin Staemmler-Michael, Pfarrer der Gemeinde.

Auch die zweit- und drittplatzierten Projekte hatten Konzepte für die erweiterte Nutzung von Kirchen zum Ziel. Mehr dazu: www.preis-der-stiftung-kiba.de.

Applaus für Ausgezeichnete: Drei Mitglieder der Gemeinde Leipzig-Lindenau-Plagwitz freuten sich über die Urkunde für den Preis der Stiftung KiBa 2022. Der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Bischof Ralf Meister, und Geschäftsführerin Catharina Hasenclever

GESCHENKKARTEN

Weihnachtliche Spendenaktion

Alle Jahre wieder... kommt die große Frage auf: Was schenke ich meinen Lieben? Wenn Sie Freude bereiten und gleichzeitig etwas Gutes tun wollen, können Sie sich an unserer „Aktion Weihnachtsspende“ beteiligen. Das geht ganz einfach: Sie spenden der KiBa im Namen der Person(en), die Sie beschenken wollen. Auf unserer Website finden Sie vier Schmuckkartenmotive, die Sie herunterladen, ausdrucken und mit einem Weihnachtsgruß versehen können – fertig ist das originelle und persönliche Geschenk! Mehr Informationen unter: www.stiftung-kiba.de/weihnachtsspende.

» SERIE: Kirchen und ihre Heiligen (4)

DIE BEITRÄGE DER SERIE:

- 1. St. Nikolaus:**
Der gute Mann, dem man nicht genug danken kann
- 2. St. Katharina:**
Beredt mit Schwert und Rad
- 3. St. Georg:**
Ein ritterlicher Drachentöter
- 4. St. Anna:**
Die legendäre Großmutter
- 5. St. Arnold:**
Der musikalische Vielseitigkeitsreiter
- 6. St. Ursula**
Die Kreuzfahrt des frommen Girlsclubs

Glasfenster der Künstlerin Christina Simon mit Anna, Maria und Jesus in der Dorfkirche von Pettstädt (Sachsen-Anhalt)



SANKT ANNA

Die legendäre Großmutter

Unzählige Frauen und Mädchen tragen ihren Namen: Allein in Deutschland hat Anna (hebräisch „die Begnadete“) seit Jahren einen Stammpfad unter den zehn beliebtesten weiblichen Vornamen. Und auch in den Jahrhunderten zuvor war der Heiligen Anna ein großer Freundes- und Verehrerkreis praktisch durchgängig zugetan. Sie ist die legendäre Großmutter Jesu, Maria ein spät erfüllter Kinderwunsch. Ihr Gruppenbild mit Tochter und Enkel lieferte als „Anna selbdritt“ der christlichen Ikonografie ein Standardmotiv. Nach dem Tod des ersten Mannes Joachim soll sie mit zwei weiteren Ehepartnern jeweils noch eine Tochter gehabt haben, die sie ohne Federlesens auch Maria nannte. So entstand die „Heilige Sippe“ – nicht in den Evangelien, sondern in apokryphen Schriften und später dann durch Legendenbildung befeuert von an frommer Familienaufstellung interessierten Künstlern.

Der Annetag ist der 26. Juli. Für Protestanten interessanter ist der 2. Juli 1505: Während eines Gewitters bei Stotternheim packte den Jurastudenten Martin Luther so die Angst, dass er Anna – dem Sohn eines Minenbetreibers als Schutzpatronin der Bergleute sehr vertraut – schwor, Mönch zu werden. Der Rest ist Geschichte.

Als Astrophysiker ist Heino Falcke weltberühmt. Mit ähnlicher Leidenschaft wirkt er in seiner Kirche auch als Prädikant



Der gläubige Fern-Seher

Heino Falcke ist Professor für Radioastronomie in Nimwegen und Prädikant der evangelischen Gemeinde in Frechen bei Köln. Als Forscher ist er herausragend, als Gemeindeglied hoch engagiert. Kein Widerspruch für den 56-Jährigen, der verstehen will und verstanden werden möchte. Ein Treffen im rheinischen Teil der Milchstraße

Wie von Zauberhand leuchtet mit einem Mal eine Handvoll Monitore auf. Ein kleiner Tisch trägt Keyboard, Maus und ein paar Metallkästchen. Die Installation wirkt wie der Traum eines Gamers, der sich in virtuelle Welten beamt. Doch der Ort will dazu nicht passen: Der Kommandostand befindet sich auf der Empore der 300 Jahre alten evangelischen Kirche in Frechen, gleich neben dem Brustwerk der Orgel. Heino Falcke ist der Kopf hinter der Maschine. Als Corona begann, war die Gemeinde dank seiner Initiative beim Streamen von Gottesdiensten ganz vorne dabei.

Der Physiker programmiert mit Leidenschaft. Sein Ziel ist eine weitgehende Automatisierung der Übertragung: „Kurz in die Funktion eingewiesene Konfirmanden sollten das dann hinbekommen.“ Doch nun ist eine Kamera ausgefallen, was zu spürbarem Unmut des Mannes führt, der sich als perfektionistisch bezeichnet. Er räumt ein: „Wenn ich unter den Lastwagen käme, sähe es hierfür wohl düster aus.“ – Falcke hat rheinischen Humor und einen sehr hellen Kopf.

Weltberühmt wurde 2019 ein „Foto“, an dem der Professor für Radioastronomie maßgeblich mitwirkte. Das Motiv, das seinerzeit die Titelseiten der internationalen Presse zierte, erinnert Laien an einen Donut mit Mango-Blutorangen-Glasur. In Wahrheit ist der possierlich wirkende Kringel ein schwarzes Loch in der Galaxie M 87, größer als unser Sonnensystem.

Um das gigantische Objekt abzubilden, mussten etliche Radioteleskope rund um den Erdball zu einem verabredeten Zeitpunkt den gleichen Punkt am Himmel fixieren. Die technische Herausforderung war groß. Größer noch aber dürften Überzeugungskraft und Koordinierungsleistung im Vorfeld gewesen sein. Teams von Wissenschaftlern auf der ganzen Welt – jedes mit eigenen Aufgaben, Methoden und Eitelkeiten – mussten für das Projekt gewonnen werden. Darum vergingen von der Idee bis zur Aufnahme auch rund zwei Jahrzehnte. In dieser Zeit wurde Heino Falcke reichlich mit Auszeichnun-

gen geehrt, 2011 mit dem Spinoza-Preis, einer Art Nobelpreis der Niederländer.

All das hinderte den dreifachen Familienvater nicht daran, in Frechen, dem Wohnort seiner Ahnen seit Generationen, als fröhlicher Christenmensch regelmäßig sonntags in die Kirche zu gehen. Er ist im CVJM großgeworden und ihm bis heute treu. Mit 27 Jahren wurde er zum

Prädikanten ordiniert und hat damit längere Predigterfahrung als die meisten Pfarrerrinnen und Pfarrer.

Der Forscher dringt in ferne Galaxien vor, um Dinge zu zeigen, die nie ein Mensch zuvor gesehen hat. Dem Christen

ist seine Kirche Heimat. Darum soll das Gebäude einladend und auf Stand sein. „Denn ich will hier mit allen am Ostermorgen sitzen und aus voller Überzeugung ‚Christ ist erstanden‘ singen und seine Auferstehung feiern.“ Damit diese frohe Botschaft auch hinausgetragen werden kann, wird er jetzt erst einmal den Fehler mit der Kamera finden.

Thomas Rheindorf

Begeistert für ferne Galaxien und die Kirche am Ort



Der Pfarrer vom Jahrmarkt

Torsten Heinrich hat eine ungewöhnliche Aufgabe: Er ist Schaustellerseelsorger. Um die Mitglieder seiner Gemeinde zu treffen, reist er immer dorthin, wo sie gerade ihre Buden, Fahrgeschäfte und Wohnwagen aufgestellt haben und arbeiten

Das Wetter ist in Aufruhr. Eben gab es Regen, nun scheint die Sonne. Seit anderthalb Stunden läuft Torsten Heinrich bereits über das Oktoberfest in Hannover, weit ist er allerdings noch nicht gekommen. An nahezu jedem Stand wird er begrüßt, bisweilen umarmt. „Hallo, Herr Pfarrer!“ – „Hallooo, Torsten!“ Pfarrer Torsten Heinrich, schlank, wetterfeste Jacke, Jeans im Lederlook und einen schmalkrempigen Hut auf dem Kopf, ist Schaustellerseelsorger. Ein Bärtchen ziert sein Kinn und

es scheint immer ein bisschen Schalk in seinen Augen aufzublitzen, wenn er über seine Arbeit spricht. „Ich treffe meine Gemeindemitglieder ja nicht auf dem Kirchplatz, sondern an der Bude oder beim Autoscooter“, sagt er. So wie hier auf diesem niedersächsischen Volksfest.

Es ist eine fast greifbare Herzlichkeit, die Heinrich auf seinem Rundgang über den Jahrmarkt begegnet. Die 18-jährige Celine Wolf, die im Petit Café gerade Crêpes zubereitet und ihm zulächelt, hat er vor kurzem konfirmiert. Fred Hanstein vom Landesverband der Markt- und

Schaustellerbetriebe klopft ihm beim Autoscooter freundschaftlich auf die Schulter und will Details für den morgigen Gottesdienst besprechen. An der Bude fürs Dosenwerfen winkt ihn Sarah Mantau heran. Sie begrüßt den Pfarrer zwischen Plüschtieren und blinkenden Hula-Hoop-Reifen. Während der Pandemie, als die Jahrmärkte geschlossen und Geld und soziale Kontakte rar waren, hatte sie ihn öfter angerufen. Nun steht sie mit ihrem Mann Adriano endlich wieder an ihrem Stand, drei Würfe – vier Euro. Den Kindern geht's gut, erzählt sie Heinrich.



Torsten Heinrich im Dienst: Handschlag mit Adriano Mantau an der Bude zum Dosenwerfen (links), im Gespräch mit Pamela Ahrend vom „Crazy Island“ (unten), bereit zum Jahrmarkt-Gottesdienst (ganz unten)



markt

Die Gemeinde der „Reisenden“ in Deutschland, wie sich Schaustellerinnen, Zirkusleute und Puppenspieler stolz nennen, ist groß. Rund 23 000 Mitglieder umfasst sie schätzungsweise. Seit etwa 60 Jahren gibt es für sie die Circus- und Schaustellerseelsorge der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Torsten Heinrich ist deren einziger hauptamtlicher Mitarbeiter. Für Amtshandlungen fährt er dorthin, wo seine Gemeinde ist. Die meisten seiner Gemeindeglieder sind neun Monate im Jahr auf Tour, angefangen mit den



Frühjahrsfesten bis zu den Weihnachtsmärkten. Sie wohnen ein paar Wochen in Flensburg, dann in Greifswald, Dortmund oder Wanne-Eickel. Zwölf Pfarrerinnen und Pfarrer unterstützen die Schaustellerseelsorge neben ihrer Gemeindegliederarbeit oder ehrenamtlich.

Denn feste Ortsgemeinden passen einfach nicht zu den Reisenden. Wenn eine Familie zum Beispiel in Emden gastiert und wegen einer Taufe anfragt, sagt die Ortspastorin womöglich, dass in der Gemeinde am Sonntag nach dem Gottesdienst getauft wird. Doch dann ist die

Familie schon unterwegs zum nächsten Volksfest. Schaustellerseelsorger agieren flexibler. Da kann eine Taufe an einem Mittwochnachmittag stattfinden oder der Gottesdienst im Autoscooter.

„Das Schaustellerleben war für mich ein unbekannter Alltag“, erzählt Torsten Heinrich in leicht sächelndem Tonfall. Als er sich vor sieben Jahren als leitender Schaustellerseelsorger bewarb, war er Jugendpfarrer in Leipzig. Die Stellenausschreibung hatte ihn gereizt. – „Ich arbeite gern situationsbezogen, kreativ. Liturgische Feinheiten sind nicht mein Ding“, sagt der 60-Jährige, der mittlerweile in der Nähe von Frankfurt wohnt. Er brauchte nicht lange, um die Schau-



Der Schaustellerseelsorger beim Gottesdienst im Jahrmarktzelt



Gespräch im Wohnwagen: Rebecca Bötticher will im Januar heiraten



Torsten Heinrich freut sich über die vielen Begegnungen bei seinem Rundgang über das Festgelände

steller schätzen zu lernen. „Es ist wie auf einem Dorf mit einer traditionellen Kultur“, sagt er. Familie sei das Wichtigste, denn die meisten leben seit Generationen als Reisende. Er spüre Solidarität untereinander, Hochachtung vor Älteren, aber er bemerke auch eine klare Rollenverteilung. Männer seien für die schwere Arbeit zuständig, Frauen für die Kindererziehung.

Über dem Jahrmarkt hat die Dämmerung eingesetzt. Greller blitzen die Lampen, rote, blaue, gelbe, grüne Lichter flackern um die Wette. Beim Breakdancer dreht der Kassierer die Musik noch lauter und wirft zum wummern den Deutschrup die Nebelmaschine an. Im Kettenflieger kreischen Teenager und der Rekommandeur ruft: „Wer will nooch mit?!“ Im Kassenhaus vorm „Crazy Island“, einem Laufgeschäft über drei Stockwerke, sitzt Pamela Ahrend. Der Lärm von draußen ist in dem Kabüschchen nur gedämpft zu hören. Vergangenes Jahr hat Pfarrer Heinrich ihren Sohn konfirmiert und das Baby ihrer Nichte getauft – im Biergarten eines Verwandten. Jetzt will sie noch etwas mit ihm besprechen. Später sagt die 44-Jährige: „Es ist so wichtig, dass der Pfarrer zu uns kommt, wo wir gerade sind, und uns begleitet. Ich bin dankbar und stolz, dass wir einen Jahrmarktpastor haben.“

Es ist so wichtig, dass der Pfarrer zu uns kommt

„Es ist unglaublich, wie willkommen hier Kirche ist. Da schlackere ich jedes Mal mit den Ohren“, sagt Heinrich und schaut zufrieden trotz der nassen Kälte. Auch wenn die Schaustellerseelsorge ein fordernder Job sei – bis zu 200 Tage im Jahr war Heinrich in Vor-Corona-Zeiten unterwegs und hatte fast 50 000 Kilometer auf dem Tacho –, zwischen all den Menschen auf dem Jahrmarkt scheint er die Strapazen zu vergessen.

Wenn er an die Zukunft der Seelsorge denkt, verfinstert sich allerdings seine Miene. Die evangelische Kirche muss bekanntlich sparen und plant, auch das Budget für die Schaustellerseelsorge mittelfristig zu kürzen. Während Torsten Heinrich dabei ist, neue Finanzierungsmodelle zu suchen und die

Verantwortlichen von der Notwendigkeit der Seelsorge zu überzeugen, überlegen Schausteller wie Fred Hanstein, ob sie Spenden sammeln, um ihren Pfarrer halten zu können. „Wir sind mit Pfarrer Heinrich befreundet, wir brauchen ihn sehr“, sagt Hanstein, der mit seiner Frau, drei Kindern und seinem 87-jährigen Vater zwei Geschäfte auf dem Festplatz hat.

Am nächsten Vormittag strahlt die Sonne. Im Restaurantzelt sitzen rund 30 Menschen auf Bierbänken. Am Kopfende steht einer der Tische quer, bedeckt

mit einem weißen Tuch und einem Parament, darauf ein Kreuz und eine Kerze. Torsten Heinrich trägt nun Talar, er nimmt seine Gitarre und sagt zur Einleitung des Gottesdienstes: „Kirche ist überall dort, wo Gottes Wort verkündet wird, und so begrüße ich Sie heute in der Kirche.“

Um elf Uhr, nach dem Schlussgebet und dem Segen, kippeln die Bierbänke. Ob Imbiss oder Riesenrad, die Geschäfte müssen geputzt werden, und man eilt los. Pfarrer Heinrich macht noch einen Besuch im Schaustellerdorf. Rebecca Bötticher empfängt ihn im Wohnwagen, wo die eineinhalbjährige Tochter Emma herumtollt. Im Januar wollen sie und ihr Partner, Marlon Vorlop, heiraten. Beide stammen aus Schaustellerfamilien und Rebecca Bötticher hat mit dem Entenangeln für Kinder auch schon einen eigenen Stand auf dem Platz.

Die 25-Jährige hat Modedesign studiert und muss lachen, als Heinrich sie fragt, ob sie in diesem Beruf arbeiten wolle. „Es passt nicht, dass ein Partner eine Festanstellung hat und der andere Partner reist“, sagt sie. „Schausteller bleiben eben meist unter sich, weil sie diesen anstrengenden Lebensstil kennen.“ Der Termin fürs Hochzeitsgespräch ist schnell gefunden. „Wir sehen uns in Dortmund auf dem Weihnachtsmarkt!“, sagt Heinrich. Nun ist Feierabend. Bis zum nächsten Jahrmarkt irgendetwas in Deutschland.

Katrin Wienefeld

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie von uns eine Zuwendungsbestätigung.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Planen Sie eine Geburtstagsfeier? Steht ein Jubiläum oder ein anderes Fest bevor? Statt Geschenken könnten Sie eine Spende für die KiBa erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Dauerspender

Regelmäßige Spendeneingänge sind die nachhaltigste Form der Unterstützung für unsere Stiftungsarbeit. Schon ab 10 Euro im Monat helfen Sie uns, die Instandhaltung von Kirchen verlässlich und effektiv zu fördern. Mit einer Dauerspende ab 96 Euro jährlich können Sie sich als Mitglied in unserem Förderverein anmelden.

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Das Stiftungsbüro berät Sie gern ausführlich.

Spendenkonto

Evangelische Bank, IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland,

Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

Telefon 05 11/2796-333

Fax 05 11/2796-334

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de

Heilsam erlösende Fremdheit



Dr. h. c. Annette Kurschus ist Präs. der Evangelischen Kirche von Westfalen und Vorsitzende des Rates der EKD

Unerträglich war es, die Bilder von den Flammen zu sehen, damals im April 2019. Lichterloh schlugen sie aus dem Dach der Kathedrale Notre-Dame. Es tat beinahe körperlich weh, zuzuschauen. Das erging nicht nur mir so, sondern auch vielen, die ansonsten nur wenig mit der Kirche anfangen können oder Religion gar als Firlefanz empfinden. Sie haben gespürt, was der Romancier Pascal Mercier eine seiner Figuren, den Arzt und Philosophen Amadeu Inácio de Almeida Prado, niederschreiben lässt:

„Ich möchte nicht in einer Welt ohne Kathedralen leben. Ich brauche ihre Schönheit und Erhabenheit. Ich brauche sie gegen die Gewöhnlichkeit der Welt. Ich will zu leuchtenden Kirchenfenstern hinaufsehen und mich blenden lassen von den unirdischen Farben. Ich brauche ihren Glanz. Ich brauche ihn gegen die schmutzige Einheitsfarbe der Uniformen. Ich will mich einhüllen lassen von der herben Kühle der Kirchen. Ich brauche ihr gebieterisches Schweigen. Ich brauche es gegen das geistlose Gebrüll des Kasernenhofs und das geistreiche Geschwätz der Mitläufer. Ich will den rauschenden Klang der Orgel hören, diese Überschwemmung von überirdischen Tönen. Ich brauche ihn gegen die schrille Lächerlichkeit der Marschmusik“ (aus Pascal Mercier: Nachtzug nach Lissabon).

So ist es. Wer in eine Kirche eintritt, spürt: Jetzt bin ich ganz woanders. Da ist nichts Anheimelndes, Bequemes. Du betrittst eine heilsam fremde Welt. Ein Kirchraum, ob Kathedrale oder Dorfkapelle, hat Kraft. Diese Kraft kann darin liegen, dass mir hier längst vergessene vertraute Bilder und Worte begegnen, fast, als hätten sie mich gesucht. Ich atme die Hoffnung derer ein, die unter diesem Dach gesungen und gebetet haben. Das berührt auch diejenigen, die selbst das Singen und Beten verlernt oder aufgegeben haben.

In einer Welt ohne Kirchen möchte ich nicht leben

Durch seine Weltfremdheit wird der Kirchenraum im Wortsinn zu einem Freiraum. Der bisweilen unerträgliche und bezwingende Alltag bleibt draußen, das Gewöhnliche und Gewohnte hat keinen Zugriff, das allzu Heutige ist abwesend. Manches lässt staunen, manches weckt Neugier, manches irritiert,

nicht alles gefällt. Es ist gerade diese Fremdheit einer Kirche, die heilsam erlösend wirkt. Hier bin ich nicht in meinem Wohnzimmer, hier rieche ich nicht meinen Stallgeruch, hier habe ich nicht alles von eigener Hand arrangiert. Hier hat sogar meine eigene Stimme einen anderen Klang. Hier kann ich auf überraschende Weise zu mir selbst kommen. Wie gut! Kirchen helfen dem Menschen bei dem, was er oft so nötig hat: wieder Mensch zu werden. Dafür – und nicht allein wegen ihres kunsthistorischen Werts oder ihrer architektonischen Raffinesse – werden Kirchen auch von Kirchenverächtern geachtet – mehr noch: gebraucht.

Eine Welt ohne Kirchen kann und mag ich mir nicht vorstellen. In einer Welt ohne Kirchen möchte ich nicht leben.

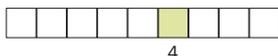
Mit der KiBa gewinnen



Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen (Umlaut = 2 Buchstaben). Schicken Sie das Lösungswort per Postkarte oder E-Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. Oder geben Sie die Lösung online ein: Scannen Sie den Code (links) oder rufen Sie www.stiftung-kiba.de/raetsel auf. Einsendeschluss: 26. Februar 2023.

1. Familienaufstellung

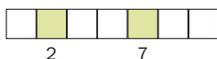
Der Name der Großmutter Jesu kommt in der Bibel nicht vor, sondern nur in apokryphen Texten. Dennoch waren seit dem Mittelalter Darstellungen der Mutter Anna sehr verbreitet. Bilder von ihr, ihrer Tochter Maria und Jesus heißen **Anna...**



2. Lichterprozession

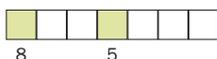


Am Martinsfest laden die Kirchen oft zu abendlichen Umzügen ein, die manchmal sogar ein „Martin“ auf einem Pferd anführt. Ein vor allem für Kinder wichtiges Accessoire bei diesen Umzügen ist **die...**



3. Schreckgestalt

Am 6. Dezember wird Nikolaus gefeiert. Der Bischof aus dem kleinasiatischen Myra gilt als Freund der Kinder. Sein Begleiter, der Knecht Ruprecht mit der Rute, ist hingegen eher furchterregend. Im Ostalpenraum und angrenzenden Ländern hat diese Gestalt, die oft in der Mehrzahl auftritt, **den Namen...**



4. Peter-Debatte

In den Niederlanden heißt der Nikolaus Sinterklaas. Sein Fest ist dort sehr populär. Eine heftige Debatte mit dem Vorwurf des Rassismus gab es in den vergangenen Jahren allerdings um seinen schwarzen Begleiter. Er heißt **der...**

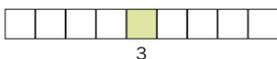


5. Heißgetränk

In diesem Jahr werden wohl wieder die Weihnachtsmärkte viele Gäste anlocken. Neben traditionellen Märkten wie dem Nürnberger Christkindlesmarkt oder dem Dresdener Striezelmarkt haben sich in den vergangenen Jahrzehnten in fast allen deutschen Städten Weih-



nachtsmärkte etabliert. Ein Getränk darf dabei nie fehlen, das in diesem Jahr sogar auf dem Münchner Oktoberfest angeboten wurde: **der...**

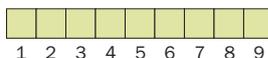


6. Wichteldienst

Und dann darf es Weihnachten werden. Das Geburtsfest Jesu ist auch ein Fest der Geschenke. In Deutschland bringt sie je nach Tradition der Weihnachtsmann oder das Christkind. Anders in Schweden: Dort sind Weihnachtswichtel als Gabenbringer bekannt, Tomte oder Nisse genannt. Der skandinavische Name für das Weihnachtsfest **lautet...**



Lösungswort



Die Gewinne



1. Preis: ein Kurzurlaub in einem Vier-Sterne-Hotel in München für zwei Personen

Zwei Übernachtungen im Hotel Flemings in München-Schwabing mit Frühstück und Nutzung von Sauna, Dampfbad und Fitnesscenter

2. – 3. Preis: je ein Weinpaket aus dem Hause Manz in Rheinhessen

Eine Auswahl köstlicher Weine aus dem Weingut der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

4. – 6. Preis: je ein Buch von Thomas Begrich:

„Von Menschen und Zahlen“
Der ehemalige KiBa-Geschäftsführer schreibt „Lebens-Geschichten und Zeit-Geschichten“

» RICHTIG GELÖST?

Nusstorte...

...lautete das kulinarische Lösungswort im vorigen Rätsel. Den ersten Preis, einen Hotelgutschein für ein Hotel eigener Wahl, gewannen **Christine und Ulrich S.** aus Chemnitz. Je ein Weinpaket aus Rheinhessen erhalten **Horst E.** aus Ulm und **Hans-Dieter K.** aus Großbeeren. Und mit einem Buch oder einer CD aus der edition christmon werden wir **Andreas M.** aus Stolberg, **Gunter D.** aus Brehna sowie **Thomas und Heidrun K.** aus Allstedt überraschen.

Lösungsworte der letzten Ausgabe

Die Heilandsgemeinde in Leipzig gewann den diesjährigen Preis der Stiftung KiBa für ihr innovatives Stadtteilzentrum **Westkreuz**. Im Wettbewerb um die KiBa-Kirche des Jahres 2022 siegte die Dorfkirche von Leubnitz, einem Stadtteil von **Dresden**. Der Märtyrer auf dem glühenden Eisenrost heißt **Laurentius**. In der Hallenser Marktkirche ist Luthers **Totenmaske** ausgestellt. Die berühmte Stifterfigur im Naumburger Dom heißt **Uta**. Und der gesuchte Maler aus der „Neuen Leipziger Schule“ ist Neo **Rauch**.

Hinweis Die Teilnahme am Preisrätsel ist nur persönlich möglich. Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung abgeben. Das Mindestalter für die Teilnahme ist 18 Jahre.

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96-333, Fax: 05 11/27 96-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführerin** Dr. Catharina Hasenclever • **Verlag** Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH, Postfach 500550, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Thomas Bastar, Karoline Lehmann • **Druck** Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg; gedruckt auf umweltschonend hergestelltem Papier, zertifiziert nach PEFC • **Spendenkonto** Evangelische Bank, IBAN: DE535206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Fotos: Imago (2), DPA Picture Alliance, PR